Die Kandidaten im Juni

Autor(en): **Borer, Johannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-615033

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Kandidaten im Juni

Der Anfänger

Otto oder Otti, wie ihn seine Freunde und ein grosser Teil seiner Kunden nennen, hat's geschafft. Mit dem zweitbesten Resultat seines Bezirks wurde er als Grossrat bestätigt. Otti ist mit seinem Resultat sehr zufrieden, ein gutes Resultat hat er allerdings auch nötig, steigt er doch im Herbst ins Rennen um die Nationalratssitze: «Man muss halt reden mit den Leuten; man darf sich nicht zu schade sein, etliche Abende an den Stammtisch zu sitzen und die Anlässe der Dorfvereine zu besuchen.» Ja, wenn man Versicherungen macht – wobei ja heute die unverbindliche Beratung im Vordergrund stehe –, müssen einen die Leute kennen. Otto hat mehr Duzfreunde als Heinrich.

Die diversen Aktionen – ich erinnere an die Blumenbeet-Aktion und die Beiheftung eines Zellophansäckleins Sonnenblumenkerne zur Wahlbroschüre – im Vorfeld der Grossratswahlen hält Otti für absolut notwendig und letztlich auch als verantwortlich für den Erfolg: Seine Partei hatte im ganzen Kanton nur zwei Sitze verloren, beide in der Kantonshauptstadt.

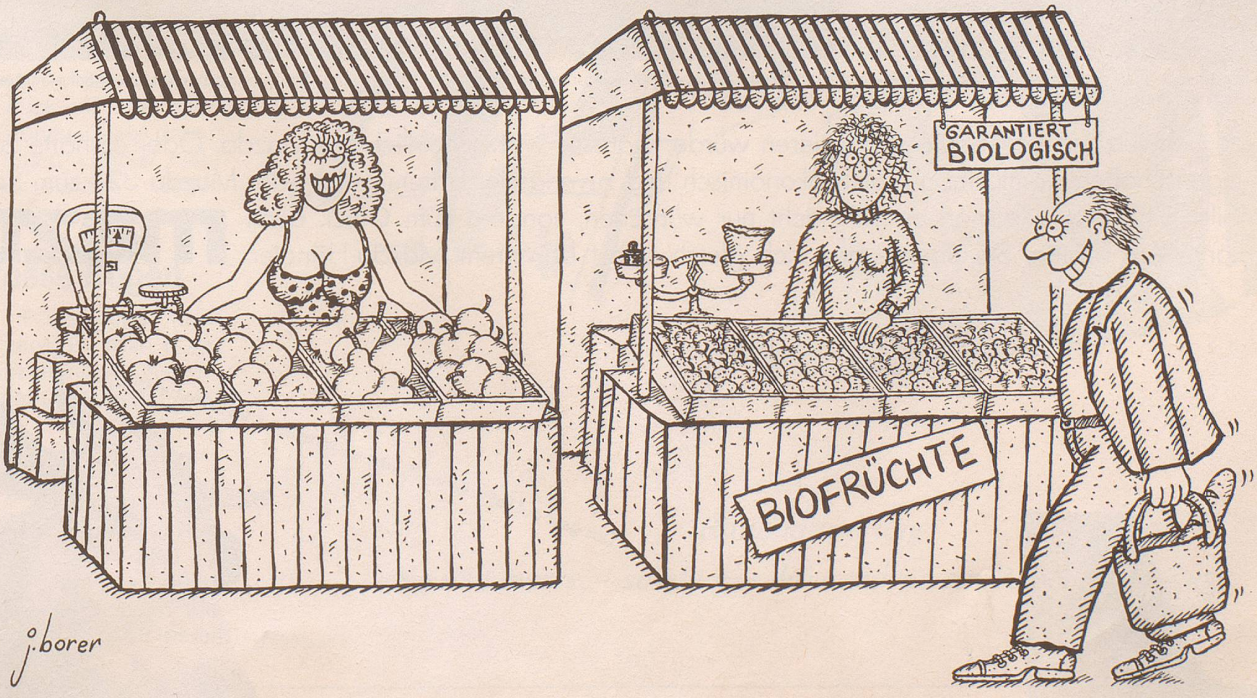
Nun herrscht Flaute, die Zeit der Pressekonferenzen und Podiumsdiskussionen ist vorbei, beziehungsweise noch nicht da. Doch von Berufes wegen weiss Otti, was er seiner Kundschaft schuldig ist. Kleine Aufmerksamkeiten machen sich bezahlt, und wenn's nur vorgedruckte Neujahrskärtchen sind, die er alljährlich mit dem charakteristischen Otti-Schriftzug versehen seinen Klienten verschickt. Dieser offenbar erfolgreichen Taktik erinnert er sich nun, da er seine Sommerferien plant.

«Dieses Jahr bleiben wir in der Schweiz», eröffnet er seiner Frau. Ihm schwebt das Bündnerland vor. Nationalpark statt Meer. Neben der Tatsache, dass es sich besser macht, vor den Wahlen im eigenen Land zu bleiben und eventuell sogar in Wanderhosen und roten Wandersocken gesehen zu werden, fallen auch die bedeutend niedrigeren Postkartenportokosten ins Gewicht. Otti mit Schmerbauch ringt sich zum Vorsatz durch, ein paar sonnige Sommernachmittage in der Badi zu verbringen und daselbst die Postkarten, von denen er aus Zernez 200 Stück hat kommen lassen, zu adressieren, frankieren und mit einem netten Gruss zu versehen.

Der Profi

Heinrich, man erinnert sich, führt ein eigenes Anwaltsbüro und sitzt bereits zwei Legislaturperioden im Nationalrat. Er wird auch im Oktober wieder kandidieren. Als gewiefter Politiker hat er es seit je verstanden, sich ins beste Licht zu rücken. Das heisst, sich unaufdringlich, aber stetig in Erinnerung zu rufen. Seine Sessionsrückschauen in den Lokalblättern werden gelesen. Sein Wort gilt etwas. Heinrich schreibt locker und allgemeinverständlich. In seinen Aufzeichnungen verstärkt er die Meinungen, die sein Parteifreund, der Redaktor der parteinahen Tageszeitung, vertritt. «Man muss vereinfachen», sagt er, «damit man verstanden wird.» Da der Grün-Rutsch bei den Grossratswahlen in seinem Kanton im Rahmen geblieben ist, kann er es sich leisten, jene «unverlässliche, um nicht zu sagen verantwortungslose Gruppe von Träumern» in einem Nebensatz abzutun. Und damit hat er die Mehrheit seiner Leser sowieso hinter sich. «Der Heinrich sagt's auch», und damit erübrigt sich jede Diskussion.

Heinrich macht einen sicheren Eindruck, doch der Eindruck täuscht. Ein familieninternes Ereignis macht ihm schwer zu schaffen: Seine 19jährige Tochter – sie besucht im letzten Jahr das Gymnasium – erwartet ein Kind. Nach einer mehrwöchigen Phase der Verdrängung sieht sich die Familie gezwungen, der Wahrheit ins Auge zu blicken. Für Heinrich gibt es nur eines: heiraten oder abtreiben. Als Weltmeister im Verdrängen will er jetzt auch nicht daran erinnert werden, dass er seinerzeit bei der Diskussion der Fristenlösung im Nationalrat als Fraktionssprecher vehement «für das ungeborene Leben» eingetreten war. Nun, die Tochter bockt, und Heinrich zweifelt an seiner Erziehungsmethode. Nicht zum erstenmal übrigens. Auch der junge Mann, ein Klassenkamerad im Gymnasium des Kleinstädtchens, will weder noch. Für ihn ist das Beweis genug: «Verantwortungslos, die heutige Jugend!» Er meldet sich im Büro in die Ferien ab. Im Sommer haben die Leute sowieso weniger Lust am Prozessieren; die Mitarbeiter – sie vertreten ihren Chef während der Sessionen vorzüglich – werden's schon schaffen. Heinrich fliegt mit seiner Frau nach Kenia.



JOHANNES BORER